Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1897)

Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 28. Samstag den 10. Juli 1897.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Franko durch die ganze Schweiz:
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Für das Ausland:
Jährlich Fr. 9. —.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland).

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark.

Briefe und Gelder franko.

Ansprache der schweizerischen Bischöfe an die Gläubigen ihrer Diözesen auf die dritte Säkularfeier des seligen Petrus Canisius.

(Schluß).

Vor allem sollen das Volk und die Jugend die Heiligen unseres Landes kennen lernen, um sich an ihrem Beispiele zu erbauen, um sie lieben und verehren zu lernen und so ihrer besonderen Fürsprache würdig zu werden. Aber die Geschichte des Reiches Gottes zählt schon sechstausend Jahre und ist im alten und neuen Testamente und in der achtzehnhundertjährigen Geschichte der Kirche überaus reich an erbauenden Vorbildern. Es ist eine beklagenswerte Verirrung, ein demütigendes Armutszeugnis für das katholische Volk, daß es sich selber und seine Jugend so vielfach nur mit ersonnenem und nutzlosem Lesestoff abfüttert, während so viele herrlichen Gestalten der heiligen Geschichten und der Geschichte der Heiligen ihm unbekannt bleiben oder nach flüchtiger Kenntnis in den Kinderjahren wieder in Vergessenheit geraten. Die biblische Geschichte und die Lebensgeschichte der Heiligen müssen wieder Haus- und Volksbücher werden. Das ist ein Religionsunterricht, den die Jugend sich gerne gefallen läßt, weil er Belehrung und Erbauung im Gewande der Unterhaltung bietet. Das ist ein Religionsunterricht aus dem Leben und für das Leben, der die Macht des Glaubens und der Gnade mit Thatsachen beweist, der die Sehnsucht nach dem Ewigen, die Treue gegen Gott, die Hingebung für eine heilige Sache in herrlichen Vorbildern vor Augen führt und so Mut und Begeisterung für das Hohe und Heilige im Herzen wachruft. Auch das Herz des Kindes wird etwas von jenen Eindrücken erfahren, welche den heiligen Augustin schon vor seiner Bekehrung beim Lesen solcher Schriften zu dem Ausrufe veranlaßten: Wenn diese es konnten, warum nicht auch ich! Junge Christen werden sich in den Versuchungen, in der Erfüllung ihrer Pflichten, im Leiden ganz anders verhalten, wenn sie ihre Seele mit den herrlichen Gestalten von Heiligen erfüllt haben, als wenn ihre Phantasie aufgeregt und verwirrt wurde durch zweideutige Romanfiguren.

Endlich noch eine letzte Anregung aus dem fast unerschöpflichen Schatze der Wirksamkeit unseres Seligen. Eine seiner ersten Unternehmungen in unserem Vaterlande war die Gründung marianischer Kongregationen. Schon damals hatte er die Bedeutung des kirchlichen Vereinslebens erkannt. Man kann sagen, daß jede Veränderung in den abgelaufenen dreihundert Jahren solche Vereine notwendiger gemacht hat und daß sie heutzutage ein unentbehrliches Bedürfnis geworden sind. Sie sind notwendig, um die Kräfte zu sammeln und zu einigen für heilsame Werke, deren Ausführung dem Einzelnen nicht möglich wäre. Sie sind notwendig, um ihren Mitgliedern in einer Welt voller Gefahren und Aergernisse einen festen Halt zu machen. In letzterer Hinsicht sind sie namentlich für die jungen Christen ein Bedürfnis und unter gewissen Verhältnissen der einzige Rettungsanker. Dieses Bedürfnis wird heute allgemein anerkannt. Es erübrigt nur, daß das Beispiel des Seligen Priester und Laien anrege, in jeder Gemeinde diesem Bedürfnis in angemessener Weise zu genügen und das Vereinsleben für das Reich Gottes recht fruchtbringend zu machen.

IV.

Nach dem Gesagten sind die Mittel, mit denen der Selige in seine Zeit eingegriffen hat, so wenig veraltet als die Wahrheit, in deren Dienste er sie angewendet hat. Einige derselben hatten bei unserem Volke Nachwirkungen, die sich bis auf die Gegenwart erstrecken, alle andern sind fruchtbare Samenkörner, die wir nur wieder auszustreuen brauchen, damit sie auf's neue segensreiche Früchte bringen. Der Selige lebt auf Erden unter uns fort in seinen Werken, aber er gehört auch uns an als Bewohner des Himmels. Hat er einst als Apostel im Schweiße des Angesichtes für unser Volk gearbeitet, so ist er jetzt beim Throne Gottes unser Fürbitter. Schon auf Erden war er nicht bloß ein Mann der Arbeit, sondern auch ein Mann des Gebetes. Man sieht nicht ohne Rührung, wie er in seinen Betrachtungen die verschiedensten Anliegen der Kirche, die Gefahren der Seelen, die Bedrängnisse aller Stände und Völker auf dem ganzen Erdenrunde mit dem Blicke der Liebe überschaut und für alle Bedrängten und Versuchten, für Sünder und Gerechte, Freunde und Feinde seine Gebete zum Himmel sendet. Der Tod hat dieses Band der Liebe nicht gelöst, sondern im Lande der Verklärung ist die Innigkeit der Liebe und die Macht seiner Fürbitte erhöht worden.

Es ist ein Hauptzweck dieser Säkularfeier, das gläubige Volk dazu anzuregen, daß es dem Seligen seine Verehrung und sein Vertrauen bezeige, um in erhöhtem Maße seiner segensreichen Fürbitte teilhaftig zu werden. Gerade das, wofür er auf Erden gearbeitet und gebetet hat und wofür sein Herz noch im Himmel im Eifer der Liebe erglüht, das ist es, wessen wir besonders bedürfen, die Erneuerung im

Glauben, in der Treue gegen die Kirche, in der Gottesfurcht und im christlichen Leben. Nichts ist uns notwendiger und nichts ist ernstlicher gefährdet. Darum soll das katholische Schweizervolk besonders in Bezug auf diese Anliegen die Fürsprache des Seligen anrufen, wenn es zu seinem Grabe pilgert und wenn es in den einzelnen Gemeinden zu seiner Ehre besondere Andachten abhaltet. Die näheren Anordnungen darüber werden seiner Zeit in geeigneter Weise bekannt gemacht werden. An dieser Stelle wollten wir nur die Gläubigen aufmuntern, diese Säkularfeier so zu begehen, daß sie für sie und das ganze Land eine Zeit der Gnade und des Segens wird, und die Seelsorger bitten, die Gläubigen nach Kräften dazu anzuregen und anzuleiten. Wir stellen die Wallfahrten und die ganze Feier unter den Schutz des Seligen. Wir hoffen, er werde folgende Bitte, die er vor dreihundert Jahren in einer seiner Betrachtungen niederschrieb, heute am Throne Gottes wiederholen: „Ich will auch beten für die Wallfahrten, welche in diesem Jahre von den Katholiken abgehalten werden, besonders für jene, welche nicht wegen zeitlichen Anliegen, sondern zur Förderung der Religion stattfinden, damit sie glücklich verlaufen und eine gute Wirkung haben."

Wir schließen, indem wir noch ein weiteres Gebet des Heiligen beifügen, mit welchem wir Euch jetzt schon zu einer würdigen Begehung des eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettages einladen wollen. In der Betrachtung am Neujahrstage bemerkt der Selige: „Ich will beten und zwar ganz besonders für die beiden Obrigkeiten, die kirchliche nämlich, durch welche die göttliche Weisheit die streitende Kirche regiert, und die bürgerliche, damit die, welche am Steuerruder des Staates sitzen, das ihnen anvertraute Volk weise, kräftig und gerecht regieren. Ich will auch beten für die Untergebenen, welche von Höhergestellten abhangen, daß sie dieses Jahr unter ihren Vorgesetzten ein friedliches und ruhiges Leben führen in aller Gottesfurcht und Reinheit. Niemals hatte man mehr Grund als in diesem unruhigen und stürmischen Jahrhundert, jenen Ruf zu erheben: „Es ist kein anderer, der für uns kämpfe, als Du, unser Gott." Mögen alle Gläubigen mit diesen Gesinnungen des Seligen beten für Kirche und Vaterland und besonders am eidgenössischen Bettag die Anliegen beider dem Herrn anempfehlen!

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei und bleibe bei Euch allen immerdar!

Erlassen im Mai 1897.

† Adrian, Bischof von Sitten. † Augustinus, Bischof von St. Gallen. † Vinzenz, Bischof von Gallipoli, apostolischer Administrator in Tessin. † Leonhard, Bischof von Basel-Lugano. † Johannes Fidelis, Bischof von Chur. † Joseph, Bischof von Lausanne und Genf. † Joseph, Bischof von Bethlehem, Abt von St. Mauritz. † Julius Mauritius, Titularbischof von Troas, Coadjutor in Sitten.

Die katholischen Männer- und Arbeitervereine in Solothurn und der zweite solothurnische Katholikentag

3. und 4. Juli.

Samstag den 3. Juli versammelten sich auf der Schützenmatte die Delegierten der katholischen Männer- und Arbeitervereine unter dem Vorsitz des Zentralaktuars Redaktor Dr. Erb aus Zürich, in Abwesenheit des Zentralpräsidenten Hochw. Herrn Pfarrer Burtscher in Rheinau.

An der Delegiertenversammlung sprach Hochw. Herr Luraghi (Zürich) über die katholischen italienischen Arbeitervereine, die aus dem Bedürfnis hervorgiengen, den armen italienischen Arbeiter vor dem Sozialismus zu bewahren, der ihn für sich gewinnen will. Der Referent wünscht, daß die katholischen Vereine der italienischen Arbeiter sich vereinigen möchten, damit ihre Wirksamkeit dem sogenannten Sozialismus gegenüber nachhaltiger werde. Der Verband der Männervereine sagt seine Beihilfe durch eine Resolution zu.

Hochw. P. Rufin, O. C., referiert über Charitasbewegung. Er spricht den dringenden Wunsch aus, es möchten Piusverein und Männervereinsverband ein Organ für die christliche Charitas in der Schweiz gründen; ein Charitasführer für die Schweiz wird aber innerhalb zwei Jahren da sein. Es sei ferner eine absolute Notwendigkeit, daß man in den großen Städten Marienheime errichte. Der Piusverein beabsichtigt, einen ganzen Cordon solcher Vereine in der Schweiz zu gründen. Im Auftrage des Zentralpräses des Piusvereins werden die Männervereine eingeladen, sich mit zwei Mitgliedern (von 5) an einem zu gründenden Charitaskomitee zu beteiligen. Diese Einladung wird einstimmig begrüßt.

Hochw. Herr Kaplan Weber referiert über das Verbandsorgan „Der Arbeiter". Es wurde bei 3100 zahlenden Abonnenten ein kleiner Vorschlag gemacht (Fr. 128.08). Die von Hr. Kantonsrat Steiner von Baar beantragte Obligatorischerklärung des „Arbeiter" für die Verbandsmitglieder wird mit kleinem Mehr verworfen.

Der jährliche Vereinsbeitrag wird wieder auf 30 Cts. festgesetzt und Zürich als Vorort bestätigt.

Ueber die Idee eines schweizerischen Katholikentages referiert Hochw. Herr Redaktor Hagen von Frauenfeld. Die Zersplitterung im katholischen Vereinsleben in Bezug auf die Versammlungen ist ein Hindernis. Auch im Interesse der einzelnen Katholiken ist hier Vereinheitlichung notwendig; denn an vielen Vereinsversammlungen ist dem Einzelnen nicht möglich, teilzunehmen; wohl aber können sehr viele an einem Katholikentag erscheinen, der nur einmal im Jahre stattfindet.

Die Teilnahme am nächsten internationalen Arbeiterkongreß in Zürich empfiehlt Herr Nationalrat Dr. Decurtins. — Das große und überaus bedeutungsvolle Werk der inländischen Mission soll durch Vorträge in den Vereinsversammlungen gefördert werden.

Im Uebrigen wurden noch folgende Resolutionen angenommen:

Die Delegiertenversammlung beschließt die periodische Veranstaltung praktisch sozialer Kurse; sie ist eine hochwichtige Aufgabe des Verbandes der katholischen Männervereine, weil diese die gebildete Jungmannschaft zum Eingreifen in die sozialpolitische Zeitbewegung schulen und anspornen und weil si einer einheitlichen Fassung und Durchführung unseres Sozialprogramms auf rationeller Grundlage die Wege bahnen;

Das Zentralkomitee wird eingeladen, Alles zu thun, um katholische Bauernvereine zu gründen, welche sich dem Männer- und Arbeitervereine anschließen;

Die katholischen Männer- und Arbeitervereine sprechen sich entschieden dafür aus, daß die Frauenarbeit in den Fabriken am Samstag Nachmittag verboten werde;

Die Delegiertenversammlung begrüßt den internationalen Arbeiterkongreß in Zürich, der berufen ist, den Wünschen der europäischen Arbeiterpartei für ein internationales Arbeiterrecht Ausdruck zu geben und wünscht eine zahlreiche Beteiligung seitens des Verbandes.

Eine dreigliedrige Kommission bestehend aus Geschichtsprofessoren erhält den Auftrag, für die nächste Delegiertenversammlung die Stellen in den Lehrbüchern für Geschichte, welche die katholischen Kinder der Diaspora-Schulen verletzen müssen, zu ermitteln und über ihre historische Unwahrheit zu berichten.

Die Delegierten besuchten Sonntags um 9 Uhr den Gottesdienst in der St. Ursenkathedrale; der Hochw. P. Fidelis, O. C., Prediger an der Kathedrale, hielt eine gediegene, packende Festpredigt, die allgemein als ein vorzügliches Kanzelwort gerühmt wurde.

Die Generalversammlung, mit der gemeinsam der zweite solothurnische Katholikentag abgehalten wird, eröffnet der Hochw. Herr Pfarrer Widmer von Gretzenbach. Er gibt dem vortrefflichen Gedanken Raum, man solle im Kanton Solothurn Katholikentage und Landeswallfahrten mit einander abwechseln lassen, so daß in den nicht durch Landeswallfahrten in Anspruch genommenen Jahren Katholikentage veranstaltet würden; so hätte man alle zwei Jahre einen Katholikentag, wie auch alle zwei Jahre Pilgerfahrten stattfinden. Die diesmalige Vereinigung des Solothurner Katholikentages mit der Generalversammlung der katholischen Männer- und Arbeitervereine bezeichnet einen kleinen Anfang zur Verwirklichung eines schweizerischen Katholikentages.

Es hatten sich 1200—1500 Männer eingefunden. Die Anwesenheit Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Leonhard Haas verlieh der Versammlung ein kirchliches Gepräge.

Hochw. Herr Dekan Gisiger begrüßt die Versammlung im Namen der Stadt Solothurn und der katholischen Bevölkerung. Wir sind Katholiken und auch freie Schweizer und als solche wollen wir unsere Rechte nicht verkümmern lassen. Unsere Arbeit ist wahrhaft des Schweißes der Edeln wert. Der Redner bittet zuletzt den Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof, der Versammlung seinen oberhirtlichen Segen zu spenden und ein Wort an sie zu richten.

Bischof Leonhard betritt nun die Rednerbühne und ermahnt mit Worten, die allen zu Herzen gehen, zur Einigkeit. Auch in untergeordneten Fragen, die nicht gerade das Seelenheil betreffen, gibt uns Einigkeit Stärke und Mut. Die Einigkeit ist um so notwendiger, als in absehbaren Zeiten der erneute Kampf um die Schule nicht ausbleiben wird und es muß sich entscheiden, ob der Unglaube siegt oder das Christentum. Wie die Entscheidung ausfallen wird, ist ungewiß. Siegen wir nicht, dann muß die Familie mit ihrer ganzen Kraft Ersatz zu bieten suchen.

Für jetzt gilt es, den unchristlichen Geist wieder aus der Schule hinauszubringen und wo er sich noch nicht derselben bemächtigt hat, ihn dauernd fern zu halten. Der Heiland hat gesagt: «Confidite in me.» Er sagte nicht: «Confidite in principibus»; er sagte nicht: «Confidite in hominibus», sondern «Confidite in *me*.» Mit lautloser Stille wurden die oberhirtlichen Worte angehört und knieend empfing die Versammlung den Segen des Diözesanbischofs.

Der Hochw. Herr Subregens Prof. Meyenberg aus Luzern, der über die katholischen Jünglingsvereine sprach, ging von dem Gedanken aus, daß, wie es im Psalm 42 des Introitus heißt, Gott unsere Jugend erfreue. Religion ist wesentlich Freude, Freude an der Wahrheit, an der Reinheit, an der Ewigkeit. Wir sollen Männer erziehen mit heiterem Auge; das heitere Auge aber gründet sich auf das reine Herz. Die Jünglingsvereine, die in der Schweiz 4000—5000 Jünglinge in 40—50 Sektionen vereinigen, bieten eine Seelsorge für die Ewigkeit; sie unterstützen die Familie und den Einzelnen. Sie sorgen auch für diese Zeit, für die Zukunft und für den Augenblick.

Das Thema des folgenden Redners, Hochw. Herrn Pfarrer Schwendimann von Deitingen lautete: „Ein Kapitel aus der solothurnischen Schulfrage." Er beleuchtete die Grundsätze, welche in der solothurnischen Lehrerbildungsanstalt herrschen. Sie erhellen zur Genüge aus dem „Lehrbuch der Methodik auf pädagogischer Grundlage" des Priester- und Kirchenfeindes Dittes, welches in der genannten Anstalt gebraucht wird. In gediegenen Worten werden die Grundsätze dieses Mannes dargelegt. Die Versammlung nimmt mit großem Beifall einstimmig die Resolution an, gegen den Gebrauch des Lehrbuches von Dittes als Lehrerbildungsmittel zu protestieren und bei der zuständigen Behörde auf Abschaffung desselben zu dringen.

Herr Dr. Feigenwinter aus Basel spricht in seiner drastisch packenden Weise über die gegenwärtige Lage des Kleinbauernstandes. Wenn man die Landwirtschaft nur nach den Ausstellungen beurteilen wollte, so bekäme man ein durchaus falsches Bild. Das Schweizerdorf an der Genfer Landesausstellung war wie ein Hohn auf die bittere Wirklichkeit. Der Wert und Ertrag unseres Landes gehört zum größern Teil den Juden und den Kapitalisten. Zur Ret-

tung des Kleinbauernstandes bleibt nichts übrig, als zur Organisation zu greifen. Es ist eine Pflicht der Vaterlandsliebe, die den Männervereinen hier ihre Mithilfe an's Herz legt.

Herr Amtschreiber Reinhardt behandelt die kantonale Gesetzgebung über Sonn- und Feiertagsruhe in sorgfältig ausgearbeitem Vortrage. Eine Verordnung vom Jahre 1803 schützte 10 (resp. 11) Feiertage staatlich. Der Kantonsratsbeschluß von 1867 setzte für die Katholiken die Zahl der staatlich anerkannten katholischen Feiertage auf 7 (Neujahr, Mariä Lichtmeß, Christi Himmelfahrt, Fronleichnam, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen, Weihnachten). Durch Kantonsratsbeschluß vom 10. Februar 1869 kamen noch Dreikönigen und Mariä Empfängnis dazu. Ueber den staatlichen Schutz derselben, resp. die daherige Feiertagspolizei stellt das Gesetz vom 23. Mai nähere Vorschriften auf; beide stehen noch in Kraft und in der amtlichen Sammlung. Bis 1877 war diese Sache klar und in Ordnung. In jenem Jahre kam das eidgen. Fabrikgesetz, das in Art. 14 die Festsetzung der Feiertage den Kantonen überläßt, aber bestimmt, daß die Zahl der Feiertage acht nicht übersteigen dürfe. Das Gesetz schützt also von unsern 9 resp. 10 Feiertagen nur 8, sagt aber nicht welche. Dadurch kann das Gesetz umgangen werden, denn eine Kontrolle darüber, wie viele Feiertage eine Fabrik einhält und welche, ist dadurch sehr erschwert; in einigen Amteien mit vorwiegend katholischer Bevölkerung (Wasseramt, Leberberg) werden nur 5 oder 6 Feiertage allgemein gehalten, Dreikönigen, Lichtmeß, Allerheiligen, Mariä Empfängnis nicht; in andern großen Fabriken werden nur die protestantischen Feiertage (Neujahr, Charfreitag, Auffahrt und Weihnacht) respektiert und die katholischen Arbeiter, welche an den andern staatlich anerkannten Feiertagen die Arbeit aussetzen, gebüßt, entgegen Art. 14, letztes Lemma des Fabrikgesetzes. Dazu kommt, daß die Vorschrift des Art. 14 (Beschränkung auf 8 Feiertage) nur für die Fabriken gilt, (für Geschäfte mit 5 und und mehr Arbeitern), für die andern gilt das kantonale Gesetz unbeschränkt. Dieser Ungleichheit und Unsicherheit sollte vorgebeugt werden. Wie? Einige meinen von Seite des Bundes; das wird schwer halten und Referent ist aus verschiedenen Gründen nicht dafür. Am besten und leichtesten kann diese Frage von der kantonalen Gesetzgebung geregelt werden und zwar dadurch, daß man für alle Konfessionen verbindliche allgemeine Ruhetage einführt, welche mit den Feiertagen der beiden christlichen Konfessionen zusammenfallen. Der Referent beantragte daher folgende Resolution: 1. Der Katholikentag richtet an alle Katholiken, Arbeiter wie Arbeitgeber, die ernste Mahnung, die Sonn- und Feiertage als Ruhetage zu respektieren und zwar auf allen Gebieten; 2. er hält die daherige Gesetzgebung für reformbedürftig und empfiehlt zur Abstellung aller Ungleichheiten und Uebelstände Festsetzung von 10 Ruhetagen, die mit den von den Katholiken und Protestanten gehaltenen Feiertagen identisch sein sollen. Auch diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Populär und packend sprach nun Prof. Dr. Beck über Organisation und Aufgabe der Männervereine. Die Männer- und Arbeiter-Vereine sollen auch politisch thätig sein, denn wer das heutzutage nicht ist, der wird erdrückt. Sie sollen thätig sein im Gemeindeleben, bei Wahlen wie Abstimmungen, sie sollen für Männer ihres Programms und für Ordnung und kathol. Grundsätze einstehen. Ferner sollen sie die Gründung oder Förderung irgend eines charitativen Werkes an die Hand nehmen und kräftig für die Verbreitung und Unterstützung der kathol. Presse einstehen; das soll eine Hauptsache sein, denn auch die Gegner arbeiten für ihre Presse mit allen Mitteln. Ferner sollen sie sich auszubreiten suchen, überall wo es angeht, neue Sektionen gründen, den größern Verbänden beitreten und sich an den Versammlungen der Katholiken beteiligen. Nur wenn wir Katholiken thätig, entschlossen und wachsam sind, werden wir Erfolg haben. — Reicher Beifall folgte diesen kernigen Worten.

Das Schlußwort und zwar ein zündendes, wie es dem kräftigen und klangvollen Organe des rhätischen Staatsmannes eigen ist, hielt Hr. Nationalrat Dr Decurtins. Man sieht von gewisser Seite mit scheelen Augen auf die Katholikentage, aber wir Katholiken haben das Recht, in großen Versammlungen zusammenzukommen und unsere Rechte und Interessen zu wahren. Wir wollen uns nicht auffressen lassen; wir kämpfen für große und gute Ideen. Wir haben zu den großen Tagesfragen Stellung zu nehmen und da mitzukämpfen; aber zuletzt wird der heißeste Kampf kommen, der Kampf um die Schule. Sorgen wir für die christliche Schule und lassen wir uns nicht vom goldenen Lasso, von den „Subventions-Napoleons" einfangen. Sorgen wir ferner für die Organisation des Bauernstandes, gründen wir Bauernvereine und sorgen wir für die Verbreitung der christlichen Presse und Litteratur. Stehen wir tapfer und mutig für unsere hl. Religion ein, aber auch für unsere politischen Grundsätze und Rechte. Religion und Politik lassen sich nicht trennen.

Nachdem der Tagespräsident allen Rednern und Teilnehmern gedankt und auf das Vaterland und den hochwürdigsten Bischof ein Hoch ausgebracht, in das die Versammlung begeistert einstimmte, schloßen kurz vor sechs Uhr der alte katholische Gruß „Gelobt sei Jesus Christus" und der Vortrag des Schweizerpsalms die imposante, ohne jegliche Störung verlaufene Feier.

Die schweizerische Pilgerfahrt nach Lourdes,

vom 10. bis 20. Mai 1897.

(Fortsetzung.)

Ein Wort über Lourdes und die medizinische Wissenschaft! Rechts im Gewölbe der Rampen, die zur Basilika hinaufführen, ist seit einigen Jahren ein Bureau für die wissenschaftlichen Resultate der Medizin eingerichtet. Man könnte diesen Ort eine permanente Schule der Uebernatur nennen. Bevor die angekommenen Kranken zu den Piszinen geführt werden, findet hier die wissenschaftliche Untersuchung ihrer Krankheit

statt. Das ärztliche Büreau ist eine Zusammensetzung der heterogensten Elemente. Alle Faktoren einer strengen Unparteilichkeit sind damit gegeben. In diese Klinik flüchtet sich der Geheilte vor den enthusiastischen Jubelrufen der Menge. In der Sommerzeit arbeiten hier sukzessive 100 bis 200 Aerzte. Dr. Boissarie zählte einzig in den beiden Monaten August und September 1892 150 Aerzte; darunter waren 20 Aerzte aus Paris, Vertreter der französischen Akademien und medizinischen Fakultäten, Spital-, Stadt- und Militärärzte des In- und Auslandes. Daneben fand sich ein Heer von Advokaten, Litteraten und Journalisten ein. Im gleichen Jahre wohnte auch Zola drei Sitzungen bei. Kein Kranker wird hier aufgenommen ohne genaues ärztliches Zeugnis aus seiner Heimat. Ein bedeutender protestantischer englischer Arzt, Dr. H. Head, der einen ganzen Sommer in Lourdes zubrachte, sagt darüber: „Ich bin vollständig befriedigt über die Art und Weise, wie man die Krankheitszeugnisse empfängt. Die peinliche Sorgfalt, mit welcher man den Wert jedes Zeugnisses diskutiert und prüft, kann nicht übertroffen werden. Ließe je eine solche Prüfung etwas zu wünschen übrig, so würde jede Verantwortlichkeit auf die Zeugnisaussteller zurückfallen." Zwei bis drei praktische Aerzte treffen die Vorbereitungen, studieren mit peinlicher Sorgfalt die außergewöhnlichen Fälle und Heilungen, durchgehen die Aktenbündel, die der Kranke mitgebracht. Jetzt führt man den Geheilten in einen großen Saal, wo die versammelten Zelebritäten den Rapport entgegennehmen und eine allgemeine Diskussion eröffnen. Die verschiedensten Methoden kommen in Anwendung, die peinlichsten Verhöre haben der Geheilte und die Zeugen seiner Krankheit und die Heilung zu bestehen. Hat jeder Arzt sein Votum abgegeben, seine Objektionen, Erklärungen und Zweifel vorgebracht, dann resümiert der Präsident, diktiert mit lauter Stimme und unter der fortwährender Kontrolle den »procès-verbal«, d. h. das Protokoll. Oft werden die Geheilten zwei, drei Tage hinter einander vorgeladen, verhört und untersucht. Bei wichtigen Fällen dauert die Prüfung Monate lang; manchmal vergeht ein Jahr bis der ärztliche Bericht erscheint. Dazwischen liegen ganze Reisen, Besprechungen mit früheren Aerzten der einstigen Patienten, Kontrolle über Fortschritt, Stillstand, scheinbare Besserung oder Verschlimmerung des Uebels.

Wir sehen aus allen diesen Andeutungen über Lourdes und die Wissenschaft, wie wenig begründet die Kritik einiger ungläubigen Publizisten ist, als ob sich die medizinischen Autoritäten von Lourdes auf den Standpunkt der Parteilichkeit stellten. Alle Aerzte werden in der Klinik zugelassen, welches auch immer ihre wissenschaftlichen und religiösen Ideen sein mögen und „noch alle", sagt Dr. Boissarie, „haben uns das Zeugnis der streng wissenschaftlichen Unparteilichkeit in unseren medizinischen Untersuchungen gegeben."

Die immerhin diskutable Zahl der seit 30 Jahren in Lourdes erfolgten Heilungen gibt Dr. Boissarie auf 9000 bis 10,000 für Frankreich und auf das doppelte, also 20,000 für die ganze Welt an. Es würden darnach 500 bis 600 Heilungen jährlich zu verzeichnen sein. Immerhin ist die Statistik unsicher, schwankend, ohne genügende Garantie für ihre Zahlen. Die Heilungen, die wir gerne addieren möchten, sind in der ganzen Welt zerstreut, meistens unbekannt und es heißt Stammeln, die Manifestationen göttlicher Macht in mathematischen Größen aufstellen zu wollen.

(Schluß folgt.)

Zur Erinnerung an Prälat Sebastian Kneipp.

(Schluß.)

Den an den Aufenthalt in Gottes freier Natur und an anstrengende körperliche Arbeit gewöhnten Studenten griff jedoch die strenge geistige Arbeit, der er sich jetzt unterziehen mußte, so sehr an, daß er von Woche zu Woche kränker wurde und niemand mehr glaubte, er werde das Gymnasium absolvieren können. Sein energischer Wille siegte jedoch über den geschwächten Körper und um Ostern 1848 erhielt Sebastian Kneipp das Maturitätszeugnis. Er zählte damals 27 Jahre.

Im Jahre 1848 bezog der ehemalige Webergeselle die Universität München, um Philosophie zu hören und in diesem Jahre geschah es, daß der jetzt stark an Gedächtnisschwäche leidende in der dortigen Universitätsbibliothek das bei seinem Erscheinen im Anfange dieses Jahrhunderts so großes Aufsehen erregende Schriftchen des bekannten Dr. Hahn (auch Wasserhahn genannt) fand, welches die natürliche Heilkraft des kalten Wassers beschrieb und empfahl.

Dieses Schriftchen legte den Grund zu dem Heilverfahren, welches heute unter dem Namen „Kneipp'sche Heilmethode" in der ganzen zivilisierten Welt bekannt ist und Tausenden und Tausenden Gesundheit und Lebensmut wieder geschenkt hat.

Nach Beendigung seiner philosophischen Studien kehrte Sebastian Kneipp wieder zu seinem Wohlthäter nach Dillingen zurück, um am dortigen Lyzeum sich zum katholischen Priester auszubilden. Im Lyzeum zu Dillingen erprobte er die Belehrungen, welche er in dem Schriftchen Hahn's gefunden hatte, an sich selbst und da er dort keine Wanne bekommen konnte, so begab er sich alle Tage an das etwa 20 Minuten entfernte Ufer der Donau und badete sich im Sommer wie im Winter in den Fluten des Stroms. Diese Bäder kräftigten seine noch immer sehr angegriffene Gesundheit, an welcher eine große Anzahl Aerzte ihre Kunst vergeblich versucht hatten. Im Jahre 1850 erhielt der jetzt 29 Jahre alte Alumnus Kneipp eine Freistelle im Georgianum zu München, allwo er in sehr gewagter Weise eine Wasserkur an sich selbst fortsetzte, aber auch viele seiner kranken Kollegen für dieselbe begeisterte und durch dieselbe von oft recht bedenklichen Leiden heilte.

Am 6. August des Jahres 1852 wurde Sebastian Kneipp zum Priester geweiht, und übte zuerst ein halbes Jahr als Kaplan zu Biberach im Bezirksamt Wertingen, dann zwei Jahre in Boos, dann in Augsburg seine Funk-

tionen als Seelsorger und Priesterarzt aus. — Am 2. Mai 1855 wurde er zum Beichtvater des Klosters der ehrwürdigen Dominikanerinnen zu Wörishofen ernannt und ihm 27 Jahre später, am 7. April 1882, die Pfarrei Wörishofen übertragen.

Als Sebastian Kneipp das Amt eines Beichtvaters in Wörishofen übernahm, war seine Gesundheit noch sehr geschwächt und er hatte, wie er in seinen Vorträgen so oft in launiger Weise erzählte, über alle möglichen Leiden zu klagen. Durch Anwendungen des kalten Wassers und verschiedener Heilkräuter erlangte er hier seine volle Gesundheit wieder.

So bildete sich Sebastian Kneipp immer mehr zum Priesterarzt aus. Die Heilerfolge, welche er, gestützt auf die Erfahrungen, an sich selbst, auch bei allen, so sich bei ihm Rates erholten, erzielt, machten seinen Namen und seine Heilmethode in weitem Umkreise bekannt, mit jedem Jahre strömten mehr Kranke, zum größten Teile Amtsbrüder des geistlichen Wasserdoktors nach Wörishofen; die Landleute der Umgebung kamen scharenweise und der für das Wohl seiner Mitmenschen so warm fühlende Priester wies Keinen, der bei ihm Hilfe suchte, ab.

Großes hat Pfarrer Kneipp für Wörishofen geschaffen; das alte Kurhaus kostete 128,000 Fr.; an das neue steuerte Pfr. Kneipp 95,000 Fr. bei. Das Kinderasyl kam auf 355,000 Fr. zu stehen, das Kneippianum auf 125,000 Fr., die Mädchenschule auf 75,000 Fr. Diese Anstalten hat Pfr. Kneipp verschenkt: die beiden Kurhäuser und das Kinderasyl dem Orden der barmherzigen Brüder, das Kneippianum den armen Franziskanerinnen von Mallersdorf. Der Armenkasse in Wörishofen spendete Pfr. Kneipp 12,500 Fr., dem Seminar Dillingen 37,500 Fr. Die im Verlag von Jos. Kösel in Kempten erschienenen Kneipp-Bücher haben dem Verfasser die namhafte Summe von 350,000 Fr. eingebracht. Die Ausübung seines Heilverfahrens trug ihm in den letzten Jahren zusammen etwas über 200,000 Fr. ein. Die fernern Bücher-Einkünfte erhalten inskünftig die barmherzigen Brüder. Er hinterließ ein Privatvermögen von nur 12,500 Fr.

Der Ruf des edlen Priesterarztes verbreitete sich mehr und mehr. Aerzte verklagten ihn sogar wegen Kurpfuscherei und Sebastian Kneipp hatte sich vor dem Schöffengerichte Mindelheim unter dieser Anklage zu verantworten. — Der Angeklagte protestierte, daß er ein Pfuscher sei. Kurpfuscher seien nur diejenigen, welche behaupten, Krankheiten heilen zu können, aber nichts davon verstehen, er aber mache keine Reklame für sich, aber die Leute, welche zu ihm kommen, werden durch das Wasser gesund. — Er wurde mit einem Verweise entlassen. Im Jahre 1886 schrieb Sebastian Kneipp sein epochemachendes Werk: „Meine Wasserkur" (jetzt in der 61. Auflage erschienen) und von dieser Zeit an wurde Kneipp's Name weltberühmt und Wörishofen die Heil- und Zufluchtsstätte von Hunderttausenden von Kranken, Vater Kneipp in allen Erdteilen der Welt als Wohlthäter der Menschheit gepriesen. Von dieser Zeit an feierte die Kneipp'sche Heilmethode ihren Triumphzug durch die ganze Welt! (Nach dem „Basl. Volksbl.")

Kirchen-Chronik.

Solothurn. Der erhebende, glänzend ausgefallene Katholikentag hat das liberale „Solothurner Tagblatt" um seine Ruhe gebracht. Das herrliche, von edelster Würde getragene Wort des Hochwürdigsten Herrn Bischofs wurde in den Spalten des genannten Blattes auf das Empörendste entstellt und verdreht. Das ist nun allerdings kein Wunder; aber merkwürdig genug ist es, daß unter dem Solothurnervolk manche, die sich noch als Katholiken ausgeben, ein so katholikenfeindliches Blatt ohne einen stichhaltigen Grund durch Halten unterstützen können. Wir erachten es als Pflicht der Geistlichkeit, das Volk hierüber aufzuklären. Unsere Hochw. Herren Amtsbrüder werden gewiß die richtige Form dafür finden. (Cf. „K.-Z." 1896, Nr. 51, S. 403.)

St. Gallen. Am 29. Juni 1847 fand die feierliche Konsekration des ersten Bischofs von St. Gallen, Johannes Petrus Mirer, in der Klosterkirche zu St. Gallen statt. Konsekrator war der päpstliche Nuntius in der Schweiz, Erzbischof Alexander Marioti; er wurde an der Kantonsgrenze in Rapperswil von Abgeordneten der Behörden in St. Gallen begrüßt; seine Reise von Goßau nach St. Gallen glich einem Triumphzuge; bei der Krätzernbrücke wartete des hohen Gastes eine St. Gallische Kavallerieeskorte und eine unabsehbare Menschenmenge. Die Stadt St. Gallen hatte zum freundlichen Willkomm einen Triumphbogen beim Scheibenthor errichtet und nun gings in feierlicher Prozession unter Kanonensalven, Glockengeläute und Musik in die bischöfliche Residenz. Es geschah dies Sonntag den 27. Juni, abends 7 Uhr. Am folgenden Tag verlas der Kanonikus und Seminarregens J. C. Eisenring mit seiner klangvollen Stimme im Namen der Kirche von der Kanzel der Kathedrale die päpstliche Bulle betreffend Errichtung eines päpstlichen Bistums St. Gallen vom 12. April 1847, und von derselben Kanzel publizierte im Namen des Staates ein Beauftragter des Administrationsrates das Plazet der h. Regierung vom 14. Mai 1847.

Die erhebende Konsekrationsfeier in der Kathedrale begann mit der Festpredigt des Pfarrers Tschümperle von Sargans, bürgerlich von Schwyz, über den Text: „Das St. Galler Bürgerrecht im Hause Gottes" im Anschlusse an Epheser 2, 19. Zur seltenen Feier hatten sich etwa 20,000 Menschen eingefunden, die in der Kirche und im Klosterhof Platz nahmen. Nach der Predigt prozessionsweise Abholung des erwählten Bischofs, Konsekration in Verbindung mit dem Hochamte unter Assistenz der Bischöfe von Chur und Feldkirch.

Während dem Festessen toastierten Landammann Baumgartner auf Papst Pius IX., der Nuntius auf die Freiheit der Kirche, Kassationsrichter J. J. Müller von Wil auf den Nuntius, Administrationsrat Höfliger auf den ersten Bischof von St. Gallen, Johannes Petrus Mirer, alle in französi-

scher Sprache. Den fünften und letzten Trinkspruch brachte Landammann Ferdinand Curti von Rapperswil, feurig und begeistert wie immer, in klassischer lateinischer Sprache auf das jetzige Zeitalter, auf das Jahrhundert Pius IX., welches diesen edeln Papst als eine Notwendigkeit verlangt habe.

Freiburg. Am 30. Juni Abends begann das Fest des seligen Petrus Canisius. 31 Kanonenschüsse wurden in Freiburg abgefeuert. Die Glocken läuteten im ganzen Kanton. Das Kolleg St. Michael machte einen Zug durch die Stadt, nach einer litterarischen Sitzung, in welcher die Verdienste des seligen Petrus Canisius gefeiert wurden. Der Hochwürdigste Bischof Déruaz hielt ein Hochamt.

— (Eingesandt.) Gelegentlich des diamantenen Jubiläums der Königin Viktoria hat die meist aus Katholiken bestehende englische Kolonie in Freiburg auf den 22. Juni einen Festgottesdienst in der Liebfrauenkirche veranstaltet, zu welchem auch die übrigen im Kanton sich aufhaltenden Engländer eingeladen wurden und zahlreich erschienen sind. Die Predigt, welche Hochw. Hr. Kanonikus Kleiser in englischer Sprache hielt, betonte neben dem Fortschritt in wissenschaftlicher, politischer, wirtschaftlicher, zivilisierender, sozialer Beziehung, besonders das Aufblühen des Katholizismus im britischen Reiche während der 60jährigen Regierung der Königin Viktoria, so daß das Jubiläum ein „Jubiläum des Fortschrittes des Katholizismus" genannt werden kann. In Australien gab es vor 60 Jahren nur 1 Bischof, 6 Priester und 20,000 Katholiken, keine kathol. Schule und Ordensschwester; jetzt sind dort 28 Bischöfe, 900 Priester, 3000 Nonnen, 800,000 Katholiken. In England gab es damals nur 4 apostolische Vikariate und 286 Priester; jetzt 16 Bischöfe mit 2686 Priestern; im britischen Reiche gab es 48 Bischöfe, jetzt 166 und über 10 Millionen Katholiken. Diese Zahlen sprechen laut; Redner behauptet, daß wenn England im Glauben einig wäre, es das erste Missionsland der Welt wäre und dann das wahre Evangelium in der ganzen Welt mit größtem Erfolg verkündet würde, da das britische Reich ja $^1/_5$ des Erdkreises bildet und fast $^1/_4$ der ganzen Menschheit, 400 Millionen umfaßt; er fordert schließlich auf, daß man überall beten möge, auf daß alle bald in dem einen Glauben und der einen Liebe vereinigt unter dem einen Hirten auf den einen Weg zum ewigen Jubiläum im Himmel geführt werden mögen. Vom Cäcilienverein wurde das Amt, sowie das Te Deum und das Domine salvam fac reginam gesungen. Die anwesende englische Kolonie sandte eine Adresse mit der Erwähnung, daß ein Dankgottesdienst in Form eines Hochamtes gehalten wurde, an die Königin, welche in einer Zuschrift diese Woche der hiesigen englischen Kolonie ihren wärmsten Dank für deren Pietät aussprach.

Thurgau. Arbon. Freitag den 2. Juli verschied hier der Hochw. Herr P. Augustin Dinkel, resignierter Kaplan von Arbon, der letzte Klosterherr von Kreuzlingen.

Italien. Rom. Papst Leo XIII. hat allen Bischöfen, welche der Heiligsprechung vom 27. Mai beiwohnten, ein wertvolles Andenken zusenden lassen, nämlich den italienischen Prälaten die soeben in der vatikanischen Druckerei erschienene Prachtausgabe der göttlichen Kommödie von Dante, den auswärtigen Bischöfen die in der gleichen Druckerei herausgegebenen Regesten des vatikanischen Archivs aus dem Pontifikat Honorius III. (1216—1227). In dasselbe fallen die Kämpfe des Papsttums gegen den Hohenstaufen Kaiser Friedrich II. für die vom Kaiser verletzten Rechte und Freiheiten der Kirche und für den von demselben wiederholt versprochenen Kreuzzug. Diese Regesten sind somit ein Werk von großem geschichtlichem Wert. („Vaterland.")

Oesterreich. Im Gemeinderat der Stadt Wien hat Bürgermeister Dr. Lueger den liberalen jüdischen Gemeinderat Luzian Brunner trefflich abgeführt. Es handelte sich um eine Subvention für eine Kirche; Brunner meinte, das sollten die Kirchgemeinden selbst besorgen. Als ihm erwidert wurde, das würde auch geschehen, wenn Josef II. nicht die Kirchengüter konfisziert hätte, behauptete Brunner, das sei keine Konfiskation gewesen, sondern nur eine Umwandlung in den sogenannten Religionsfond. Schlagfertig erwiderte Dr. Lueger, ob Brunner ebenso sprechen würde, wenn es an die Konfiskation der Judengüter gehen würde. Wer in einem gläsernen Hause sitzt, wie Herr Brunner und seine Stammesgenossen, sollte sich besser in acht nehmen. So verdient und schlagend diese Abfertigung war, stellt es die liberale Presse jetzt so dar, als hätte der Bürgermeister mit der Konfiskation der Judengüter gedroht, was eine unerhörte Schmach sei. Im Verdrehen ist diese Presse ja Meister, und daß sie in Oesterreich der Anwalt des Judentums ist, ebenso wie die liberalen Minderheiten, zeigt sich auch jetzt wieder.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für das Priester-Seminar:

Von Egerkingen Fr. 38. 30, Mariastein 10, Niederbuchsiten 22. 50, Walchwil 20, Escholzmatt (II.) 20, Neuendorf 45, Kestenholz 41. 35, Luzern Ungenannt 100, Buchenrain (II.) 70, Arlesheim 80, Noirmont 40, Zofingen 30, Basel (vier Geber) 100, Emmen 90, Liesberg 35. Aus der Pfarrei Rohrdorf besondere Gaben 21, früher schon 70, Hüttweilen 35, Basel 1582. 50, St. Ursanne 38, St. Pantaleon 11, Cham-Niederwil-St. Wolfgang 250, Risch 85, Hitzkirch 300.

2. Für Peterspfennig:

Von Rothenburg Fr. 62, Liesberg 15, Kleinwangen 20, Eich 20, Schüpfheim 43. 75, Rickenbach (Luz.) 14, Metzerlen 5. 33, Therwil 14. 65, Basel Ungenannt 2. 50, Entlebuch 31, Güttingen 10, Breitenbach 14. 20, Inwil 50, Gebenstorf 6.

3. Für das heilige Land:

Von St. Pantaleon Fr. 8. 50.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 8. Juli 1897.

Die bischöfliche Kanzlei.

Die katechetischen Berichte

sind laut § 98 der Diözesan-Statuten vor dem 1. Juni durch die Hochw. Herren Dekane einzusenden. Die betreffenden Hochw. Herren werden anmit daran erinnert, der diesbezüglichen Verordnung nachzukommen, insoweit es noch nicht geschehen ist.

Solothurn, den 8. Juli 1897.

Die bischöfliche Kanzlei.

Blumenfabrik — A. Bättig — Fabrique de fleurs

SEMPACH

Obige Firma, eine der ältesten in dieser Branche, empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit, sowie den Wohlthätern und Freunden des Kirchenschmuckes zur Anfertigung von **Bouquets, Kränzen, Guirlanden** ꝛc. **zu kirchlichen Zwecken.** — Bestandteile werden ebenfalls geliefert. Geschmackvolle und solide Ausführung wird zugesichert.

La maison mentionnée ci-dessus, une de plus anciennes en Suisse se recommande aux Rev. ecclésiastiques ainsi qu'aux amateurs de décorations d'églises pour la fabrication et livraison de **fleurs d'églises.** On livre aussi les parties pour la fabrication. Exécution solide et bien soignée. (2[52])

Wo findet ein junger, tüchtiger, prinzipientreuer, katholischer

Arzt

eine lohnende Praxis?

Eingaben zu richten an die Expedition der „Kirchen-Zeitung." [69[4]]

Zu verkaufen:

Ein Pedalharmonium.

Amerikanisches System, mit 2 Manualen und selbstständigem Pedal, 3 Zungenreihen à 16, 8 und 4 Fuß. — Noch sehr gut erhalten.

Nähern Aufschluß erteilt die Expedition der „Kirch.-Ztg." 76

77°

Weihrauch

feindufte d, ächt arabisch reine **Naturware.** Kein Fabrikat, liefert Nr. 1 à 2. 20, Nr. 2 à 1. 90, Nr. 3 à 1. 70 per Pfund, von 1 Kilo an franco

Anton Achermann,

(H2690Lz.) Stiftssakristan, Luzern.

Garantiert reine Naturweine.

Ia. hellrot, griech. Tischwein	100 L. Fr.	26.50
Barletta, rot, hochf. Coupierwein	„ „	32.50
Weiß span. Tischwein, Waadtl. ähnlich	„ „	31.—
Südspan. Weißwein, sehr stark	„ „	38.—
Malaga, echt, 4jährig	16 L. „	15.50

J. Winiger, Boswyl und **Winiger,** Billig-Laden, **Rapperswyl.**

(H3202Q) (75)

Kirchen-Teppiche

in großer Auswahl und billigst notiert empfiehlt zur gefl. Abnahme

J. Bosch,

Mühlenplatz, **Luzern.**

NB. **Mustersendungen bereitwilligst franko.**

3[12]

Harmoniums

— ältere und neue —

à Frs. 70, 80, 110, 200, 260, 300, 325, 400, 500, 575, 600 etc. etc. geben wir, **ausser** gegen Baar, auch in **Miete und Amortisation** à Frs. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 per Monat ab. (48[40])

— Reellste Bedienung. —

Reparaturen prompt und gewissenhaft.

St. Gallen. **Gebr. Hug & Cie.**

Sammelt gebrauchte Briefmarken aller Länder und Sorten, selbst die gewöhnlichsten, für Heranbildung armer Knaben zum Priesterstande. Schöne religiöse Andenken werden gegeben. — Anfragen und Sendungen richte man an den Direktor des Missionshauses Bethlehem, **Tellskapelle** Immensee (Schweiz). 50[12]

Neue Subskription auf die

Bibliothek der Kirchenväter.

Ausgabe in 80 Bänden.

Näheres darüber enthält der Prospekt sowie der kurze Bericht über die „Bibliothek der Kirchenväter", welche in jed. Buchhandlung oder direkt von der Verlagshandlung gratis und franko erhältlich sind.

Jos. Kösel'sche Buchhandlung in Kempten.

Abonnementseinladung

auf

Deutscher Hausschatz

in Wort und Bild.

Katholische illustr. belletristische Zeitschrift. Mit den Gratisbeilagen: **Für die Frauenwelt** und **Aus der Zeit für die Zeit.** Von Oktober 1896 bis Oktober 1897. XXIII. Jahrgang

Seit Oktober 1895 erscheint dieselbe in neuer, eleganter Ausstattung, die allgemeinen Beifall gefunden hat und bringt eine Vermehrung des Inhalts um 72 Seiten durch die neue illustrierte Beilage: Aus der Zeit für die Zeit, sodaß die allbeliebte Zeitschrift, welche sich von Jahrgang zu Jahrgang vervollkommnet hat, nunmehr jährlich fast 1000 Seiten des spannendsten und gediegendsten, reich illustrierten Lesestoffes bietet. — Preis pro Quartal 1 Mk. 80 Pf. Heftausgabe 18 Hefte à 40 Pf.

Jedes Postamt und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Regensburg. **Friedrich Pustet.**

Soeben in der **Buch- und Kunst-Druckerei „Union"** in **Solothurn** neu erschienen:

Erinnerungen aus meinem Leben

mit einem Anhange von Predigten

von

Melchior Schlumpf,

ehemaliger Domherr und bischöflicher Kommissar, Dekan und Pfarrer in Steinhausen; herausgegeben von Karl Josef Schlumpf, Pfarr-Resignat, in Mellingen.

Preis Fr. 1.

Eine große Auswahl

katholischer Gebetbücher

in allen Preislagen

ist soeben angelangt und in unserem Bureau zum Verkauf ausgelegt.

Buch- und Kunst-Druckerei Union.

Wechselgesänge

beim

HOCHAMT

in der

Diözese Basel

für das Jahr des Herrn 1897.

Preis 15 Cts.

Zu beziehen durch die

Buch- & Kunstdruckerei Union

in Solothurn.

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn.